

Rheingauer Bote.



Rüdesheimer Zeitung.

Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

Nr. 79

Erscheint wöchentlich dreimal (Montag, Mittwoch, Freitag). Bezugspreis vierteljährlich M. 1.40 ohne und M. 1.80 mit illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postzuschlag. Telefon Nr. 285.

Rüdesheim a. Rh.
Montag, den 8. Juli.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile 12 Pfg. für auswärts 20 Pfg., Reklamazeile 50 Pfg.; bei mehrmaliger Aufnahme entsprechender Rabatt. Druck und Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1918.

Bekanntmachung.

Die Beaufsichtigung der Weinberge durch die Lokalaufsichtskommission findet in folgender Weise statt:

Zeit der Ausführung			Namen der Teilnehmer	Zeit und Ort der Zusammenkunft
Wochentag	Tag	Monat		
1. Bezirk. Verwalter Vogel.				
Montag	15.	Juli	Philipp, Friedrich	7 Uhr vormittags Feldtor
Dienstag	16.	"	Regel, Verwalter	
Mittwoch	17.	"	Endlich, Joh. und Stürzel, Joh.	
Donnerstag	18.	"	Rückert, Andreas und Müller, Anton	
Freitag	19.	"	Müller, Josef	
Samstag	20.	"	Schunf, Friedrich	
2. Bezirk. Rath, Friedrich.				
Montag	22.	"	Nägler, Nikolaus	7 Uhr vormittags Feldtor
Dienstag	23.	"	Philipp, Friedrich	
Mittwoch	24.	"	Stürzel, Joh.	
Donnerstag	25.	"	Endlich, Joh.	
Freitag	26.	"	Rückert, Andreas und Müller, Anton	
Samstag	27.	"	Müller, Josef	
3. Bezirk. Verwalter Vill.				
Montag	29.	"	Nägler, Nikolaus	7 Uhr vormittags Bullenstall
Dienstag	30.	"	Philipp, Friedrich	
Mittwoch	31.	"	Müller, Josef	
Donnerstag	1.	"	Endlich, Joh. und Stürzel, Joh.	
Freitag	2.	August	Rückert, Andreas und Müller, Anton	
Samstag	3.	"	Verwalter Regel	
4. Bezirk. Lauter, Franz.				
Montag	5.	"	Schunf, Friedrich	7 Uhr vormittags Bullenstall
Dienstag	6.	"	Nägler, Nikolaus	
Mittwoch	7.	"	Philipp, Friedrich	
Donnerstag	8.	"	Endlich, Joh.	
Freitag	9.	"	Stürzel, Joh.	
Samstag	10.	"	Rückert, Andreas und Müller, Anton	
5. Bezirk. Benzkofer.				
Montag	12.	"	Müller, Josef und Verwalter Regel	7 Uhr vormittags Eibingerthor
Dienstag	13.	"	Schunf, Friedrich	
Mittwoch	14.	"	Nägler, Nikolaus	
Donnerstag	15.	"	Philipp, Friedrich	
Freitag	16.	"	Stürzel, Joh.	
Samstag	17.	"	Endlich, Joh.	

Die Lage der Bezirke ist folgende:

1. Bezirk: Im Westen der Ahmannshäuser Gemarkungsgrenze bis zum Geisbergweg und dem zum Geisberg gehenden Urgraben; im Süden der Rhein, im Norden die Aulhäuser Grenze und der Wald; im Osten der vom Geisberg bis zum Rhein gehende Urgraben.
2. Bezirk: Im Westen der Geisbergweg und der Urgraben; im Osten der Feldtorweg und der Holzweg; im Süden der Rhein; im Norden der untere Gesselfweg und der untere Pfahweg.
3. Bezirk: Im Westen der obere Gesselfweg und der Urgraben; im Osten der Holzweg; im Süden der untere Gesself. und untere Pfahweg; im Norden der Wald und die Zahnradbahn.
4. Bezirk: Im Westen der Feldtor- und Holzweg; im Osten der Engerweg; im Süden der Rhein und die Stadt; im Norden der Wald und der Weg vom Niederwald zum Kreuzberg.
5. Bezirk: Im Westen der Engerweg; im Osten die Eibinger und Geisenheimer Gemarkungsgrenze; im Norden der Kleeberg und die Eibinger Gemarkungsgrenze; im Süden der Rhein.

Rüdesheim, den 6. Juli 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Bekanntmachungen.

Die Ausgabe der Fleischkarten erfolgt am Dienstag, den 9. Juli und Mittwoch, den 10. Juli 1918.

Die Abholung der Karten hat zu erfolgen am Dienstag, den 9. Juli 1918.

Bezirk 1, 2, 3 von 8-9 Uhr.
" 4, 5, 6 " 9-10 "
" 7, 8, 9 " 10-11 "
" 10, 11, 12 " 11-12 "

Mittwoch, den 10. Juli 1918.

Bezirk 13, 14, 15 von 8-9 Uhr.
" 16, 17, 18 " 9-10 "
" 19, 20, 21, 22 " 10-11 "
" 23, 24, 25, 26 " 11-12 "

Bei der letzten Fleischkartenausgabe haben wir festgestellt, daß mehrere Familie ihre Fleischkarten überhaupt nicht, oder zu der angeordneten Zeit abgeholt haben.

Es wird daher nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Fleischkarten in den festgesetzten Stunden abgeholt werden müssen. Zu einer anderen Zeit werden Fleischkarten nicht mehr ausgegeben.

Rüdesheim, den 6. Juli 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Morgen Dienstag, den 9. ds. Mts., werden in den Verkaufsgeschäften die angemeldeten Suppenfaden und der Runkelhonig ausgegeben.

Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt:

1/2 Pfund Graupen zum Preise von 22 Pfg.
1 Stück Suppenwürfel " " " 10 "
100 gr. Teigwaren " " " 17 "
1/8 Pfd. fert. Suppenmehl " " " 13 "
1 kleines Paket Kornfrank " " " 28 "
bzw. für 2 Personen 1 großes Paket 42 "
3/4 Pfund Runkelhonig " " " 56 "

Selbstversorger haben keinen Anspruch auf Graupen. Lebensmittelkarten sind mitzubringen, entwertet wird die Nr. 3.

Rüdesheim, den 8. Juli 1918.

Der Magistrat.

Der deutsche Generalstab

meldet:

Großes Hauptquartier, 5. Juli. (W. B. Amlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Deftlich von Ypern wurden stärkere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Beiderseits der Somme sind gestern früh nach dem starken englischen Feuer Infanterieangriffe des Feindes erfolgt. Auf dem Nordufer des Flusses brachen sie vor unseren Linien blutig zusammen. Südlich der Somme drang der Feind in Dorf und Wald Hamel ein. Auf der Höhe südlich von Hamel wurde der Angriff durch unseren Gegenstoß zum Scheitern gebracht. Deftlich von Villers-Bretonneux warfen wir den Feind in seine Ausgangsstellungen zurück. Am Abend lebte die Gefechtsintensität fast an der ganzen Heeresgruppes Front auf und blieb auch während der Nacht, namentlich im gestrigen Kampfabschnitt, gesteigert.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Erhöhte Gefechtsintensität auf dem Westufer der Aisne und beiderseits der Aisne.

Leutnant Menckhoff erlang seinen 35. Geburtstag seinen 24. Lufttag.

Abendbericht

Berlin, 5. Juli. (W. B. Amlich.) Von den Kampfzonen nichts Neues.

Großes Hauptquartier, 6. Juli.
(W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Mehrfache Angriffversuche des Feindes westlich von Langemarsch scheiterten. In dem Kampfabschnitt südlich der Somme blieb die Artillerietätigkeit tagsüber gesteigert. Am Abend lebte sie an der übrigen Seeresgruppen-Front auf.

Seeresgruppe deutscher Kronprinz. Zwischen Aisne und Marne und südwestlich von Reims zeitweilig erhöhte Geschütztätigkeit. Stärkere Vorstöße des Feindes gegen den Elgonabschnitt wurden abgewiesen. Erkundungsgesichte in der Champagne.

Leutnant Volke errang seinen 20. Luftsieg.

Abendbericht

Berlin, 6. Juli. (W. Z. B. Amtlich.) Derliche Kämpfe westlich von Chateau-Thierry.

Großes Hauptquartier, 7. Juli. (W. Z. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An den Kampfzonen zwischen Marne und Aisne anhaltende Geschütztätigkeit. Westlich von Chateau-Thierry griffen Franzosen und Amerikaner trotz ihrer wiederholten Mißerfolge erneut unter Einwirkung starker Kräfte an. Die Angriffe sind gescheitert. Starke Nachkämpfe dauerten bis in die Nacht hinein. Die Verluste des Feindes sind nach Truppenmeldungen wiederum schwer. In den oberen Bogenen wurden feindliche Vorstöße am Sillesberg abgewiesen.

Leutnant Kroll errang seinen 30., Leutnant Könneke seinen 21. Luftsieg.

Abendbericht

Berlin, 7. Juli. (W. Z. B. Amtlich.) Von den Kampfzonen nichts Neues.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

Wien, 5. Juli. (W. Z. B. Amtlich.) Wird verlautbart: Die Kämpfe auf der Piave-Mündung haben auch gestern keine Unterbrechung erfahren. Die beiderseits angelegten Kräfte halten einander die Wage. Starke italienische Angriffe gegen unseren Südflügel wurden durch Gegenstoß weitgemacht. Bei Griesanowa warf das altbewährte schlesische Infanterieregiment 1 durch rasches Zugreifen den in unsere Stellungen eingedrungenen Gegner wieder hinaus. Zwischen der Piave und der Brenta setzte der Feind seine Versuche, die von uns am 15. Juni gewonnenen Stellungen zurückzuerobern, mit Zähigkeit fort. Sein Hauptstoß richtete sich gestern gegen den Raum des Monte Salarolo. Der bis in unsere Gräben vorgetragene Angriff führte zu erbitterten Nachkämpfen, in denen ein großer Teil des Feindes niedergemacht, der Rest vertrieben wurde. Von Batterien der galizischen 1. und Krakauer 55. Feldartillerie-Brigade vortrefflich unterstützt, haben sich seit drei Wochen fast ununterbrochen im Kampf stehend, die Schleier des Bataillons 2/129 und Bosniaken des 4. Regiments besonders ausgezeichnet. Die Verluste des Gegners sind außerordentlich schwer. Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden und an der Tiroler Front lebhaft Artillerietätigkeit.

Wien, 6. Juli. (W. Z. B. Amtlich.) Wird verlautbart: An der Piave-Mündung hielten die Kämpfe auch gestern an. Am Südflügel der dortigen Stellung vermochte uns der Feind gegen den Hauptarm zurückzudrängen. An der venetianischen Gebirgsfront beschränkte sich gestern die Tätigkeit beiderseits auf Geschützfener. Heute früh unter-

nahm der Italiener im Salarologebiet und bei Asiago erneut heftige Vorstöße, die überall abgeschlagen wurden.

Wien, 7. Juli. (W. Z. B. Amtlich.) Wird verlautbart: Da sich das Piave-Delta ohne schwere Opfer nicht hätte behaupten lassen, nahmen wir unsere dort eingesetzten Truppen in die Dammstellung am Ostufer des Hauptarmes zurück. Die Bewegung vollzog sich in der Nacht vom 5. auf den 6. Juli. Der Feind übte gestern mittag bis an den Fluß nach. Westlich des Monte Pertica schlug das wädrere Tiroler Infanterie-Regiment Nr. 79 starke italienische Angriffe in blutigen Nachkämpfen zurück. In Albanien griffen zwischen dem Devoli und dem Dhim Franzosen und Italiener unsere Gebirgskolonnen an. Im Verlauf der Kämpfe gelang es dem Feinde, an zwei Stellen Vorstöße zu erringen, die ihm aber durch Gegenstoß wieder entzogen wurden.

Greignisse zur See.

Berlin, 5. Juli. (W. Z. B. Amtlich.) Eines unserer im Mittelmeer operierenden U-Boote unter Führung des Oberleutnants zur See Ehrenberger versenkte aus stark gesicherten Geleitzügen vier wertvolle Dampfer von rund 15 000 Brutto-registertonnen. Ein fünfter Dampfer von 5000 Tonnen wurde durch Torpedoschlag schwer beschädigt, vermochte aber wahrscheinlich den nahen Hafen zu erreichen.

Berlin, 7. Juli. (W. Z. B. Amtlich.) Unsere Unterseeboote haben im Mittelmeer vier Dampfer und drei Segler von rund 16 000 Br. versenkt.

*

Die Schiffsraumnot zwingt unsere Feinde zu merkwürdigen Abkürzungen. Längst bekannt ist es schon, daß alte Balken, das heißt abgediente, nur als schwimmende Speicher benutzte Segelschiffe wieder aufgetakelt und erneut in den Dienst gestellt werden. Kürzlich traf eines unserer Unterseeboote einen Geleitzug an, in dem sich einige abgetakelte Linienschiffe als Frachtfahrer befanden. Ein Kriegsschiff ist das unwirtschaftliche Handelsschiff, das man sich denken kann. Seine Maschinenanlagen und Kesselräume sind unzuverlässig für diesen Dienst. Auch unter der Voraussetzung vorgenommener Umbauten zum Unterbringen von Ladung wird aus einem Kriegsschiff kein vorteilhaftes Handelsschiff. Wenn unsere Feinde trotzdem ehemalige Kriegsschiffe zum Frachtverkehr herangezogen haben, so beleuchtet diese Tatsache die Wirkung des U-Boottkrieges.

*

Wien, 5. Juli. (W. Z. B.) Meldung des Wiener Korrespondenzbüros: Da die gegenwärtige Verpflegungslage zu geradezu unlöslichen Schwierigkeiten geführt hat, richtete Kaiser Karl an Kaiser Wilhelm ein Schreiben, das am 24. Juni durch Generalmajor Max Egon Fürst von Fürstenberg überreicht wurde. Auf Grund der nach Empfang dieses Handschreibens durch den deutschen Kaiser erteilten Weisungen fanden im Großen Hauptquartier und bei den zuständigen Stellen in Berlin Besprechungen statt, an denen der ungarische Ernährungsminister Prinz Windischgrätz und Vertreter des k. u. k. Oberkommandos teilnahmen. Die dank der Initiative der beiden Monarchen eingeleiteten Verhandlungen führten zu einem vollen Einvernehmen bezüglich gemeinsamer und planmäßiger Verwertung aller Getreidevorräte bis zur neuen Ernte.

Bukarest, 4. Juli. (W. Z. B.) Die Antwort des Königs Ferdinand auf die von dem Senatspräsidenten verlesene Adresse auf die Thronrede lautet: Tief beglückt begrüße ich mit Ihnen den Wiederanschluß uralten moldauischen Bodens zwischen Pruth und Danube an Rumänien und erblicke

in dieser Vereinigung eine mächtige Quelle nationalen Fortschritts. Der Friedenszustand, den ich feststellen berufen bin, und die Beziehungen Freundschaft zwischen Rumänien und allen Staaten werden uns gestatten, die Arbeit aufzunehmen, die Wunden des Landes zu heilen und durch sozusammehige Reformen eine neue und soziale und wirtschaftliche Organisation zu schaffen. Die dringliche und weitgehende Durchführung Reformen wird von unserem tapferen und tüchtigen Bauernstand mit vollem Vertrauen erwartet. König schloß mit Worten der Liebe und Dankbarkeit für die Armee und diejenigen, die ihr fürs Vaterland gelassen haben.

Osaka, 5. Juli. Reuter meldet aus London: Im Unterhause richtete der Pazifist Mr. Asquith eine Frage an die Regierung über Kämpfe in der Klärung bezüglich der deutschen Kriegsziele. Robert Cecil antwortete, eine Stellungnahme einer derartig unbestimmten Erklärung habe keinen Nutzen. Die englischen Kriegsziele seien bekannt und man warte vergebens auf eine zweideutige Erklärung von Seiten der Deutschen. Majors verlangte, daß man in eine Erörterung Kämpfmännischen Rede eintrete. Sein Antrag wurde jedoch keine Unterstützung.

Osaka, 5. Juli. Reuter meldet aus London: Churchill sprach auf einer angelsächsischen Bräutigungsverammlung, wobei er u. a. erklärte, daß der Krieg ein Kampf zwischen der Zivilisation und der wissenschaftlichen Barbarei sei. Er erklärte, daß eine oder das andere System müsse zum Vorschein kommen. Er wolle aber dem deutschen Volk versichern, daß England keinerlei Rechte für sich beanspruchen wolle, die es nicht auch den Deutschen zubilligen werde. Wie groß auch der Sieg für die Alliierten sein werde, man werde dennoch deutsche Volk gerade mit Hilfe der Prinzipien schützen, für die man kämpfe. Auch Deutschland könne Anspruch machen auf die Prinzipien, die der Unabhängigkeitserklärung ausgeschrieben (Amerikanische Unabhängigkeitserklärung 1776.) Churchill feierte dann die englische Bräutigamshandlung mit Amerika. Bevor der Sieg errungen werde, sei ein Abkommen oder ein Verbrechen, das nicht bereit, ausgeschlossen.

Bern, 5. Juli. (W. Z. B.) Der „Progrès“ meldet, daß in Grenoble am 29. Juni infolge einer Sprengung in dem Schießbrettlager alle Lagergruppen in der Umgebung von Grenoble aufgeflogen seien.

Genf, 6. Juli. Mit schmerzlichem Bedauern wird im Pariser „Journal“ darauf hingewiesen, in Reims noch ungeheure Vorräte an Weinen, Champagner allein schätzungsweise etwa 60 Millionen Flaschen im Werte von 750 Mill. Franken, infolge der militärischen Unternehmungen nicht abverkauft werden können.

Moskau, 2. Juli. (W. Z. B.) Am 30. richtete nach einer Meldung der Moskauer „Sowoboda Rossii“ der Volkskommissar für die wärtigen Angelegenheiten Tschitscherin folgende Note an den englischen Vertreter:

Nach dem Willen des arbeitenden Volkes, nach der Interesseneinheit und Solidarität der Arbeitermassen der ganzen Welt bewußt, die russische föderative Radarepublik die der kämpfenden Mächte verlassen und hat Kriegszustand aufgegeben, dessen fernere Ziele die innere Lage Russlands unmöglich machte. arbeitende Volk Russlands und die seinen ausführende Regierung der Arbeiter und Bauern trachtet nur danach, in Frieden und Freundschaft mit allen übrigen Völkern zu leben. Einziges Volk droht das Arbeitsvolk Russlands mit Krieg und keinerlei Gefahr kann von der Seite Großbritanniens drohen. Mit um so größerer Entschiedenheit muß die Arbeiter- und Bauernregierung Russlands gegen den durch feindliche aggressive Handlung russischerseits hervorgerufenen Einbruch bewaffneter englischer

Der goldene Käfig.

Roman von Julius Keller.

55

(Nachdruck verboten.)

„So?“ fragte Volten interessiert. „Warum hast du ihn nicht zu mir geführt?“

„So wäre es Ihnen genehm, darüber zu verhandeln?“

„Gewiß, denn meine diesbezügliche Absicht besteht noch.“

Das Gesicht des Portiers nahm einen zufriedenen Ausdruck an. Die Sache verhielt sich nämlich etwas anders, wie er sie dargestellt hatte.

Am frühen Morgen desselben Tages war ein ihm unbekannter, sehr anständig gekleideter Mann, welcher ihm durch seine Größe auffiel, im Vestibul erschienen und hatte ein Gespräch mit ihm angeknüpft; endlich hatte der Fremde angedeutet, daß er gern irgendeine Stellung im Schlosse zu erhalten wünsche und bereit wäre, sich für die Verschaffung einer solchen dankbar zu zeigen. Da war ihm dann die Ankerung Volstens eingefallen und er hatte dem Fremden mit einer gewissen Gutmütigkeit seine Protektion versprochen und gesagt, er werde sehen, was sich machen ließe.

Deshalb empfand er jetzt ein Gefühl der Befriedigung, als der Repräsentant auf die Sache eingehen zu wollen schien, und sagte daher schnell:

„So dürfte ich den Mann zu Ihnen bestellen?“

„Gewiß, er mag Nachmittags um fünf oder

sechs Uhr erscheinen, — d. h. nur wenn er anständig und vor allem — intelligent ausseh. Einen tölpelhaften Bauernburschen kann ich nicht gebrauchen!“

Sehr erfreut entfernte sich der Portier, während Ludwig Volten vor sich hin murmelte:

„Das ist wie ein Fingerzeig des Himmels! — Es ist Zeit, daß die Haft für den Inhaber des goldenen Käfigs verschärft wird!“

Pünktlich, zur festgesetzten Zeit erschien der Stellungsuchende im Schloß.

Böhlgefällig musterte Volten die hohe, kräftige Gestalt des Eintretenden, als dieser sich mit Anstand verbeugte.

„Sie heißen?“ fragte Volten nicht unfreundlich.

„Stange, gnädiger Herr“, antwortete der Eintretende, sich nochmals verneigend.

„Also, Herr Stange, Sie reflektieren darauf, in die Dienste des Herrn Barons zu treten?“

Der Angeredete lächelte eigentümlich.

„Nun ja, — in die Dienste des Herrn Barons, obwohl ich im Grunde weiß, in wessen Dienste zu treten ich im Fall eines Engagements die Ehre haben würde.“

„Wie meinen Sie das?“

„O, ich weiß sehr wohl, mein Herr, daß von Ihrer Güte, Ihrer freundlichen Fürsprache, Ihrer Entscheidung alles abhängt, und daß es meine Hauptaufgabe sein muß, Ihnen zu gefallen und — Ihnen zu dienen.“

„Ah, Sie scheinen gut informiert zu sein.“

„Ich habe einen Blick für Verhältnisse, der sich noch immer bewährt hat, und erkannte

sofort, daß Sie der eigentliche Herr dieses Schlosses sind.“

„Sehen Sie sich Stange, — ich werde mit Ihnen über die Sache reden.“

Der also Aufgeforderte folgte der Einladung. Das Gesicht des jungen Gutsherrn hatte während dieser Vorstellung einen ganz anderen Ausdruck angenommen, als er früher gezeigt.

„Ehrlichkeit und Offenheit waren fast ganz aus demselben verschwunden — es sah verstimmt, ja beinahe verärgert aus und mußte einen Mann wie Volten, dessen Seele von dunklen Plänen erfüllt war, durchaus sympathisch berühren.“

Ein Nicken des Verständnisses für die geheimsten Gedanken des ehemaligen Sekretärs schien beständig auf dem Antlitz Stanges zu liegen, und seine Augen blinzelten gerade so wie die eines in allerlei Schurkereien nicht ganz unerfahrenen Burschen. „Sie wissen bereits, um welche Stellung es sich handelt?“ fragte Volten.

„Allerdings.“

„Und Sie glauben, die Fähigkeiten zu besitzen, diese Stellung genügend auszufüllen.“

„Herr Stange?“

„Ich bin so frei.“

„Sie sind noch nicht von Ihren Obliegenheiten unterrichtet.“

„O doch!“

„Durch wen?“

„Durch mich selbst, mein Herr.“

„Wie das?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Ermordung des deutschen Gesandten in Moskau.

Berlin, 6. Juli. (W. B. Amtlich.) Heute vormittag erhielten zwei Herren des kaiserlichen Gesandten in Moskau um eine Unterredung, die ihnen vom Grafen Mirbach im Beisein von Legationsrat Niezler und einem im Zimmer anwesenden deutschen Offizier bewilligt wurde. Die beiden Unbekannten zogen Revolver und schossen auf den kaiserlichen Gesandten, wobei sie ihn leicht am Kopfe verletzten. Ehe sie daran verhindern konnten, warfen sie hierauf ein paar Handgranaten und reiteten sich durch einen Sprung aus dem Fenster auf die Straße. Graf Mirbach, der schwer verletzt wurde, ist, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, kurz darauf verschieden. Die beiden anderen Herren blieben unverletzt. Sofort nach Bekanntwerden dieser Unthat trafen die Kommissare für auswärtige Angelegenheiten, Tschischewin und Karschan, in der Gesandtschaft ein und sprachen dem Legationsrat Niezler die Empörung und das Bedauern der Sowjetregierung über den erschütternden Vorfall aus. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, die Verbrecher zu entdecken und festzunehmen. Das bisherige Ergebnis der sofort angeordneten Untersuchung läßt die Vermutung zu, daß es sich um im Dienste der Entente stehende Agenten handelt.

Graf Mirbach wurde am 2. Juli 1871 geboren. 1896 trat er als Attaché in das Auswärtige Amt ein und wurde 1899 Legationssekretär. Zunächst war er dritter Sekretär in London, dann zweiter Sekretär im Haag, kurze Zeit in Budapest und dann von 1899 bis 1906 abermals Legationssekretär in London, von 1906 bis 1908 zweiter Sekretär in Paris und von 1908 bis 1911 erster Sekretär bei der Botschaft in Petersburg. Von 1911 bis kurz vor Ausbruch des Krieges war Graf Mirbach als Vortragender Rat im Auswärtigen Amt tätig, ging 1914 für ganz kurze Zeit nach Stuttgart und dann als unser Gesandter nach Athen, bis er die griechische Hauptstadt wegen des Eingreifens der Entente verlassen mußte. Er leitete daraufhin die politische Abteilung im besetzten Rumänien und wurde im Dezember 1917 an die Spitze unserer ersten Mission nach Petersburg gestellt.

Moskau, 7. Juli, nachmittags. (W. B.) Die linken Sozialrevolutionäre haben sich zum Mord des kaiserlichen Gesandten bekannt. Ihre im Theater eingeschlossenen Vertreter sind verhaftet. In der Stadt sind Kämpfe der Gegenrevolutionäre gegen die Bolschewiki an verschiedenen Stellen entbrannt, die bisher zugunsten der Bolschewiki zu verlaufen schienen. Alle Mitglieder der Gesandtschaft und sonstige Vertreter deutscher Behörden sind unverletzt.

Berlin, 7. Juli. Die Mörder Mirbachs sind in das Gebäude des Komitees zur Bekämpfung der Gegenrevolution gesteckt, welches den Versammlungsort der Sozialrevolutionäre bildet. An der Spitze dieses Komitees steht Sawinkow, der unter Kerenski Kriegsminister war und dessen Beziehungen zur Entente bekannt sind. Diese Sozialrevolutionäre erklärten in ihrer Organisation vor einigen Wochen dadurch erheblichen Schaden, daß etwa 1000 ihrer Anhänger verhaftet wurden. Sie haben nun anscheinend durch einen Putsch versucht, im Interesse der Entente die Bolschewisten-Herrschaft niederzuwerfen. Die Vertreter der Bolschewisten-Regierung haben dem deutschen Geschäftsträger versichert, daß sie alles tun werden, die Mörder zur Verantwortung zu ziehen. Die Rätereigierung ist im Kreml versammelt und hat alle Sicherungstruppen um den Kreml konzentriert. Dierginski, der Chef der Polizei der Bolschewisten, der die Auslieferung der Mörder von den Sozialrevolutionären verlangte, ist von diesen als Geisel in das Gebäude verschleppt worden, in dem die Sozialrevolutionäre sich verbarrikadiert haben. Das Haus ist von den Bolschewistentruppen und von Artillerie umhüllt worden. Die Bolschewisten befehlen auf der Auslieferung der Mörder und ihrer schärfsten Verurteilung und drohen im Weigerungsfalle mit der Verhaftung des ganzen sozialrevolutionären Komitees. Sawinkows Beziehungen zur Entente stehen unzweifelhaft fest. Der Putsch gegen die Herrschaft der Bolschewiki ist nach dem genaueren Bild, das sich aus den hier eingetroffenen Berichten aus Moskau gewinnen läßt, offenbar mißglückt. Die Bolschewiki verfügen in Moskau nach wie vor über die Herrschaft und sind gewillt, die Mörder des Grafen Mirbach der schärfsten Bestrafung zuzuführen.

Berlin, 7. Juli. Ueber den Vorgang bei der Ermordung des Grafen Mirbach erfahren wir nach neuerdings eingetroffenen Depeschen, daß sich bei dem Gesandten zwei Personen melden ließen, welche Ausweise des Komitees zur Bekämpfung der Gegenrevolution besaßen. Beide brachten das Gespräch auf einen Prozeß eines ungarischen Grafen Robert Mirbach, eines dem Gesandten unbekannten Mitgliedes der Familie, und legten die Akten über diesen Prozeß vor. Nach kurzer Zeit zog der eine einen Revolver und schloß auf den Grafen, den Geheimrat Niezler und den Offizier Leutnant Müller. Graf Mirbach wurde verletzt und stürzte in ein Nebenzimmer. Der Attentäter folgte ihm dorthin und schoß ihn von rückwärts in den Kopf, während der andere auf Geheimrat Niezler und den Leutnant Müller

weiter schoß, ohne sie zu verfehlen. Dann sprangen beide, nachdem sie noch Handgranaten geworfen, als dieser eine amerikanische Patrouille, bestehend hatten und Graf Mirbach niedergestürzt war, aus dem Fenster und flohen in einem unten bereitstehenden Auto.

Politische Rundschau.

Berlin, 6. Juli. Der Reichstag beriet heute über unser Ernährungssystem, das von dem Staatssekretär v. Baldow in demselben Sinne, wie es sein Vorgänger Herr von Batocki getan hatte, mit guten sachlichen Gründen verteidigt wurde. Der neuen Ernte sieht der Leiter des Kriegsernährungsamtes mit Zuversicht entgegen, da die letztwöchigen Niederschläge auch die Sommerfaat und die Hackfrüchte, namentlich aber auch das Grünfutter wesentlich verbessert haben. Stark zurückgegangen ist unser Viehstand, und deshalb kündigte Staatssekretär v. Baldow an, daß im neuen Jahre, wenn die Brottration und die Kartoffelration wieder in voller Höhe abgegeben werden können, nicht nur eine geringe Kürzung der Fleischration eintreten wird, sondern daß auch vorübergehend mit fleischlosen Wochen zu rechnen sein werde. Es soll dann an Stelle des ausfallenden Fleisches Ersatz an Mehl und anderen Nahrungsmitteln gegeben werden. Aber die fleischlosen Wochen hält der Staatssekretär und hält auch die Mehrheit des Reichstags für notwendig im Interesse unserer Milch- und Fettversorgung, die bei einem weiteren Eingreifen in den Milchviehbestand gefährdet sein würde.

Berlin, 3. Juli. (Die Unterbeamten gegen Zusatzstimmen!) Das Organ des Verbandes der Unterbeamten des Deutschen Reiches, die „Deutsche Unterbeamtenzeitung“ spricht sich in einem Artikel gegen jede Art von Zusatzstimmen aus, auch gegen die im Kompromißantrag den Beamten zugesagte Zusatzstimme, indem sie sehr verständig schreibt: „Wir haben kein Wahlrecht erbeten und wir wünschen auch nicht, damit bedacht zu werden, denn wir sind nicht selbstbewußt genug, um für uns in Anspruch zu nehmen, daß wir mit diesem Vorrecht besser umzugehen verständen als andere Volksschichten und wir sind nicht selbstsüchtig genug, um für uns Sonderprivilegien zu erstreben. Zwar erstreben wir schon seit Jahren unsere staatsbürgerliche Gleichberechtigung, aber zu den politisch Bevorzugten wollen wir nicht gehören, weil wir ein solches Vorrecht grundsätzlich niemandem zugeteilt können. Zudem ist es doch recht verwunderlich, daß uns jetzt jene Kreise so begünstigen wollen, die überall da, wo wir nur unsere Gleichberechtigung verlangen, beim Vereinsrecht, bei der lebenslänglichen Anstellung, bei der Abschaffung der Arreststrafe bis vor kurzem, bei der Befolgung usw. für unser Völkchen so wenig Verständnis zeigen. Wenn sie uns jetzt mit einem besonderen Geschenk bedenken wollen, indem sie uns beim Wahlrecht eine Zusatzstimme geben wollen, so macht uns das argwöhnisch... Für uns gibt es nur ein deutsches und ein preussisches Volk, in dem jeder nur eine Stimme hat. Jede dieser Stimmen sollte eine Bruderstimme sein. Allein wir sehen überall statt der Bruderliebe einen Machtkampf. In diesem Machtkampf gehören wir unteren Beamten unbedingt auf die Seite des Volkes.“

Konstantinopel, 5. Juli. (W. B.) Meldung unseres Sonderberichterstatters. Mit großer Feierlichkeit fand am 4. Juli vormittags die Votierung der Proklamation des Sultans Mehmed VI. im Palais Topkapu statt. Um 10.50 Uhr trat der Sultan in den Thronsaal ein, worin der Thronfolger Abdul Medschid Effendi, die kaiserlichen Prinzen, der Großwesir, die Minister, das Parlament und der Rhedive versammelt waren. Nachdem der Sultan einen Augenblick auf dem Sessel neben dem Throne Platz genommen hatte, begann die Zeremonie, wobei die Anwesenden das Saisch, das die Hand des Sultans darstellt, küßten. Darauf nahm der Sultan auf dem Throne Platz. Abgeordnete aus dem Nordkaukasus und Aserbaidshan wohnten der Feier bei. Auf das Votum folgte die Beisehung der Leiche Mehmeds V., die zu den Wächungen nach dem Palais Topkapu gebracht wurde. Der Sultan folgte dem mit reichen bunten Decken behängten Sarge bis an das Tor des Palastes. Dann begab er sich auf seiner Nacht nach Esub, wohin die Leiche auf einem Motorboot geschafft wurde. Dort fand die Beisehung in dem von Mehmed V. errichteten Grabmal statt.

Abänderung deutscher Namen in Amerika

Bern, 5. Juli. (W. B.) Bezeichnend für die Stimmung in Amerika ist ein zu Anfang Juni dem Kongress zugegangener Gesetzentwurf, daß in Städtenamen, wie Germantown und Berlinville die Worte German und Berlin durch Liberty und Victoria ersetzt werden sollen, da diese Namen die Loyalität und Liebe für das alte Vaterland dartun sollten. „Chicago Tribune“ rügt, daß der Antrag den Namen Bismarck übergehe, nach dem 12 Städte Nordamerikas heißen, und meint, daß bei der Annahme des Antrages 58 Orte ihre Namen ändern müßten. Ähnlich wird allenthalben das Doppelwort German-American befeitigt. Bei Firmen, wo dies nicht freiwillig geschieht, greift der Pöbel ein, wie in Hastings in Minnesota, wo von 150 Refruten das Wort German aus dem Firmenschild der German-American-Bank gewaltsam entfernt

Quelle: Gruppen protestieren, die jedoch erst an Murmanlände landeten. Den Streitkräften der russischen Republik ist der Schutz des Murmanlandes gegen jeden fremdländischen Einbruch aufgegeben und diese ihre Pflicht werden die Russen unweigerlich erfüllen und bis zuletzt ihren revolutionären Pflichten zum Schutze des Nordrusses nachkommen. Das Volkstommisariat des Nordrusses besteht in allerentschiedenster Weise darin, daß in Murmanst, einer Stadt des neutralen Nordrusses, sich keine bewaffneten Streitkräfte Großbritannien oder irgendeiner anderen fremdländischen Macht aufhalten, und, indem es noch einmal seinen schon mehrfach vorgebrachten Protest gegen die Anwesenheit englischer Kriegsschiffe in Murman Hafen wiederholt, spricht gleichzeitig die bestimmte Erwartung aus, daß die großbritannische Regierung ihre, der internationalen Neutralität widersprechenden Maßnahmen zum Stillstand bringen und das arbeitende Volk Nordrusses, den heißen Wunsch hegt, in ungehörten Beziehungen mit Großbritannien zu stehen, nicht gegen seinen Willen in die Lage versetzt wird, die seinem allernähestliegenden Interesse nicht entspricht.

Kopenhagen, 5. Juli. (W. B.) „Versteckte Tiden“ meldet aus Kristiania: Der schwedische Gesandte in Kristiania, der am letzten Montag über Vardö nach Russland gereist. Bei Kirkenes wurde der Dampfer, auf dem er sich befand, von einem englischen Torpedoboot angehalten. Vier und drei andere Russen wurden auf den Torpedoboot gebracht, der sie in Archangelsk an Land setzte, wo sie interniert wurden. Bittler befand sich auf dem Wege nach Moskau, um sich mit Lenin zu beraten.

Die Stimmung im amerikanischen Ozean

Man schreibt uns von der Westfront: „Die Aussagen eines jungen Amerikaners, der an der Westfront in unsere Hände fiel, geben ein klares Bild von dem Widerstreben, mit dem viele Soldaten der amerikanischen Armee gegen Deutschland kämpfen. Jener junge Mann war in den Vereinigten Staaten noch nicht naturalisiert, er also kein amerikanischer Bürger. Gleichwohl wurden ihm zwanzig Jahre Gefängnis angedroht, wenn er nicht in die amerikanische Armee einträte. Seine Kompanie besteht zu drei Vierteln aus Deutschen, die gegen ihren Willen ausbezogen wurden, und nur zu einem Viertel aus Freiwilligen. Nahezu die Hälfte der Ausbezogenen sind Ausländer, von denen nur wenige naturalisiert sind. Alle anderen sind Bürger souveräner Staaten, die in dem sogenannten Lande der Freiheit durch jede Art von Zwang und Einschüchterung in die amerikanischen Uniformen gepreßt wurden. Die Verteilung des Auftrages in der Truppe ist so verschieden, daß man nahezu von zwei Klassen von Soldaten sprechen kann. Die Freiwilligen sind die erste Klasse, die im Arbeitsdienst befreit wird, die dann den Ausbezogenen der zweiten Klasse ausbezogen werden. Das erzeugt unter diesen Mannschaften natürlich eine feindselige Stimmung gegen jene Minderheiten und gegen den Krieg überhaupt, denn die Ausbezogenen obnein gleichgültig oder mit Widerwillen gegenüberstehen. Um die auseinanderwühlenden Elemente bei der Fahne zu halten, nehmen die amerikanischen Offiziere offenbar nur eines universale Mittel, das die Entente seit mehr als drei Jahren in täglichem Gebrauche führt: die Bestrafung. Sie fesseln ihren Leuten, die Deutschen schlagen ihre Gefangenen tot oder schlagen ihnen den Schädel ein. Es ist immer dasselbe Bild: Drei Stunden lang zittern die Gefangenen vor dem Tode. Dann geht ihnen langsam auf, daß man sie angelogen hat, und sie werden fröhlich. Der Soldat ist meist ein Fluch auf Wilson oder Clemenceau.“

Nordgelüste eines amerikanischen Offiziers

Von der Westfront wird uns geschrieben: „Daß die weißen und farbigen Ententebrüder sich an heftigen Verwundungen vergreifen haben und sie in tierischer Weise mißhandeln, ist zu wiederholten Malen bewiesen und durch Augenszeugen erhärtet worden. Kaum an die Front gekommen, haben sie auch Amerikaner, zunächst Offiziere, kolonial- und englische Niedertracht sich gelehrig zu machen gemacht. Folgender Fall beweist, wie wenig man in sittlicher Beziehung auch von diesen zu erwarten hat. Ein Grenadier aus Oberschlesien war bei einem erfolgreichen Erkundungsvorstoß schwer verwundet worden. Neben ihm lag ein durch Bauchschuß verwundeter Amerikaner. ... aus einem Offizier und einem Gemeinen, nahen wurde, machte er sich bemerkbar. „Der amerikanische Offizier geriet beim Anblick des deutschen Soldaten in maßlose Wut und versuchte ihn blindlings mit einem Revolver niederzuschießen, obwohl er an einem blutüberströmten Bein sah, daß es sich um einen Schwerverwundeten und völlig Wehrlosen handelte. Nur den Bitten des verwundeten Amerikaners, der selbst am eigenen Leibe erfahren und gesehen hatte, wie die Deutschen ihn nach seiner Verwundung als Kameraden behandelt hatten und dem energischen Auftreten des anderen amerikanischen Gemeinen, der deutsch sprach, ist es zu danken, daß der Offizier den bereits erhobenen Revolver absetzte. Sie konnten aber nicht hindern, daß er den lautstöhnenden Grenadier mit Zuckungen seiner Bahre herunterstieß und ihn hohnlachend seinem Schicksal überließ. Am Abend wurde dann der Grenadier durch eine deutsche Offizierspatrouille in die eigenen Linien zurückgeholt, doch war seine Verwundung durch die unmensliche und rohe Behandlung so verschlimmert, daß sein Bein im Feldlazarett amputiert werden mußte.“ Die „Baralong“-Mörder und die zahlreichen französischen Quäler wehrloser Deutscher haben in diesem „Gentleman“ aus Amerika einen würdigen Gefolgsmann erhalten!

wurde. Auch das vielfach in Firmen und an Gebäuden vorkommende Wort Germania wird überall durch Liberty und zeitgemäße Schlagworte ersetzt. Die bekannte deutsche Zeitung „Germania Herold“ wandelte ihren Namen in „Milwaukee Herold“ um.

Bermischte Nachrichten.

* **Rüdesheim, 8. Juli.** Feld-Eisenbahn-Sekretär Josef Moritz von hier, welcher seit Beginn des Krieges im Feindesland tätig ist, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

* **Rüdesheim, 8. Juli.** (Beförderung entlassener Soldaten des Jahrgangs 1869.) Die zur Entlassung gekommenen Mannschaften des Jahrgangs 1869, die während des Krieges trotz Geizigkeit und Tüchtigkeit aus dienstlichen Gründen zu keinem höheren Dienstgrade befördert werden konnten, dürfen, wie halbamtlich mitgeteilt wird, durch den zuständigen Bezirkskommandeur zum nächsthöheren Dienstgrad überzählig befördert werden.

* **Rüdesheim, 8. Juli.** (Die Brotversorgung gesichert!) Von maßgebender Seite in Berlin wird mitgeteilt, daß die jetzige Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide in bisherigem Maße völlig gesichert ist. Das kalte Wetter der letzten Wochen bringt wohl eine Verzögerung, aber keine Verschlechterung der Ernte mit.

Bingerbrück, 5. Juli. Heute Morgen wurden hier acht Zentner Fleisch beschlagnahmt, die von Schwerpenhausen (Hundsrück) auf dem Schleichhandelswege einem Wirt zugeführt werden sollten.

Aus dem Rheingau, 5. Juli. Die Zollämter machen darauf aufmerksam, daß alle Tabakpflanzungen bei der zuständigen Steuerbehörde anzumelden sind. Lediglich Zierpflanzen sind von der Steuer befreit. Da bei dem herrschenden Tabakmangel die Anpflanzung des Tabaks in weitem Maße geschieht, seien Interessenten an die Meldung ihres Bestandes erinnert.

Aus dem Rheingau, 6. Juli. Trüb und kalt wie der Juni geendet, hat der Juli begonnen. Die Aussichten auf einen guten Herbst gehen mehr

und mehr zurück, es fällt vieles ab und nur die Decker Trauben könnten es noch durchsetzen. Die Binger tun das möglichste zur Erhaltung der Trauben und der Reben. Die Arbeiten werden gefördert und auch der Boden wird gebaut. Das kalte Wetter verhindert bis jetzt eine weitere Ausbreitung der Krankheiten. Da aber das Laub durch die Kälte etwas gelitten hat und somit für die Krankheiten empfänglicher geworden ist, dürfte doch ein wiederholtes Aufbringen der Schutzmittel notwendig sein. Die Versteigerungen haben mit großem Glanz abgeschlossen, die hohen Preise und die rege Kaufkraft haben bis zum Ende angehalten.

Wiesbaden, 5. Juli. Am Kasseler Brückenkopf versuchte eine ältere Dame von hier auf einen schon fahrenden Straßenbahnwagen zu steigen. Sie glitt aus und kam mit dem Kopf zwischen den Wagen und den Bordstein zu liegen. Ehe man der Frau helfen konnte war ihr der Kopf bereits zerdrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

— **Aus Rheinhessen, 6. Juli.** Ein überraschendes Ergebnis hatten die von der Militärverwaltung durchgeführten Requisitionen nach Brotgetreide und Kartoffeln in Rheinhessen. Bei den Hausdurchsuchungen, die jetzt in allen Landorten der Provinz beendet sind, entdeckte man ganz bedeutende Mengen Weizen, Roggen, Gerste und Hafer. In einem kleinen nur 600 Einwohner zählenden Dorfe im Wörstädter Grunde förderte man allein zwei hochbeladene Lastautos mit Getreide zu Tage.

— **Koblenz, 5. Juli.** (Amtlich.) Heute vormittag kurz vor 8 Uhr griff n etwa elf feindliche Flieger wieder die Stadt Koblenz an. Infolge bestiger Beschickung durch Flugzeuge und durch die Flugabwehrgeschütze konnten von 20 abgeworfenen Bomben nur wenige die Stadt erreichen. Die übrigen fielen auf freies Feld. — Durch die abgeworfenen Bomben wurde Sachschaden angerichtet. Vier Personen erlitten leichte Verletzungen.

Bad Nauheim, 5. Juli. Von zwei Damen, die auf einer Bank saßen, ließ die eine beim Fortgehen eine Tasche mit einem größeren Geldebetrag und Schmucksachen liegen. Als sie nach wenigen

Augenblicken zurückkehrte, war die Tasche verschwunden. Die leere Tasche fand man in einer Straße, die Adresse der Dame, die als Diebin in Frage kam, erfuhr die Polizei durch einen zerrissenen Briefumschlag samt der Adresse, der unter der Bank lag. Die Diebin, die in einem hiesigen vornehmen Hause wohnte, tat außerordentlich empört, als die Polizei ihr Zimmer durchsuchte. Die flammende Entrüstung war aber eitel Komödie; denn nach kurzen Augenblicken hatte man das Diebsgut aus den Vertiefungen herausgeholt.

Berlin, 4. Juli. Die Hoffnung des Berliner Magistrats, daß die Frühkartoffelernte schon im Anfang Juli in verstärktem Maße einsetzen würde, hat sich leider nicht erfüllt. Die ungünstige Witterung hat zur Folge gehabt, daß die Ernte eine Verzögerung von etwa 14 Tagen bis drei Wochen erleidet. Der Kartoffelstelle des Berliner Magistrats steht sich daher veranlaßt, die Kartoffelration für die nächste Woche von drei Pfund auf ein Pfund herabzusetzen. Als Ersatz für die entfallenden zwei Pfund Kartoffeln werden für je ein Pfund hundert Gramm Hülsenfrüchte, in der Hauptsache Erbsen, Bohnen zur Verteilung gelangen.

— **Garmisch, 7. Juli.** Eine Gesellschaft von sechs Personen wollte trotz dringender Warnung der Hölentalhütte einen Aufstieg auf die Zugspitze unternehmen. Sämtliche sechs Personen, darunter ein Leutnant Flascher und dessen Ehefrau, kamen umgekommen zu sein, und man nimmt an, daß sie erfroren sind. Eine Rettungsexpedition fand in oberen Hölental drei Leichen der Touristengesellschaft darunter ein Ehepaar Drechsler aus Drebach.

Verantwortlicher Redakteur: A. Meier.

Stempel, in jeder Ausführung und Größe werden preiswert und schnellstens geliefert von A. Meier :: Rüdesheim.

Baumann'sche Handelsschule Bingen a. Rh.

Beginn neuer Kurse am 1. August 1918.
Ausbildung in sämtlichen kaufmännischen Lehrfächern
H. Baumann.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuer die Meldungen, aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Wirebal-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebnisse nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriege-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Zahn-Atelier

Rüdesheim a. Rh., Bleichstr. 2a.

Wochentags 10—12 und 2—5 Uhr.
mit Ausnahme des Samstag-Nachmittag.
Sonntags keine Sprechstunde.

Telefon 230.

Rasche, Dentist.

Briefpapier

in verschiedenen Formaten, lose, in
Mappen und Kassetten
empfiehlt

A. Meier.

Bekanntmachung.

Der vierte Kriegelehrgang über die Herstellung der Obst- und Beerenweine sowie der alkoholfreien Weine und Obstäfte Haushalte findet in der Zeit vom 11. bis 13. Juli 1918 an der Königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Geisenheim a. Rhein statt.

Männer und Frauen können daran unentgeltlich teilnehmen. Anmeldungen sind baldmöglichst unter Angabe des Vornamens, Standes, Wohnortes sowie der Staatsangehörigkeit an die Direktion der Lehranstalt zu Geisenheim a. Rhein einzureichen.

Schirmherr: Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König von Preußen.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Aufruf! Friede mit Rußland!

Freudigen Herzens ist diese Nachricht aufgenommen. Drum laßt uns die Dankbarkeit jener gedenken, die diesen Sieg mit ihrem Herzblut bezahlen mußten und ihr Leben dem Vaterlande geopfert haben. Laßt uns alle einmütig für die Hinterbliebenen eintreten. Helft! sendet am Friedenstag eine Spende zur Beseitigung der Not der Kriegshinterbliebenen. Gaben nehmen entgegen die Landes- und Provinzial-Ausschüsse der Nationalstiftung, sowie die Geschäftsstelle derselben Berlin NW. 40, Alsenstr. 11.

Für die bereits gespendeten Gaben wärmsten Dank!
Jeder gebe! Selbst die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Ehrenpräsidium:

Graf von Hertling
Reichskanzler.

von Hindenburg
Generalfeldmarschall.

Das Präsidium:

Dr. Drews
Staatsminister und
Minister des Innern
Vorsitzender.

Graf v. Berchtesgaden
Königl. Bayerischer Gesandter
1. stellv. Vorsitzender.

von Voebell
Staatsminister und
Oberpräsident
2. stellv. Vorsitzender.

Selberg
Kommerzienrat
geschäftsf. Bizepräsident.

Herrmann, Kommerzienrat
Direktor
der Deutschen Bank,
Schatzmeister.

Dr. Caspar
Bürl. Gen. Rat
Unterstaatssekretär
im Reichswirtschaftsamt.

Dr. Cuny,
Regierungsrat
Hilfsarbeiter
im Ministerium des Innern.

Fisch,
Kommerzienrat,
Generaldirektor der
Mannesmannröhren-Werke.

von Kessel
Generaloberst
Oberbefehlshaber
in den Marken.